

Antrag auf ein

**FELLOWSHIP FÜR INNOVATIONEN IN DER DIGITALEN  
HOCHSCHULLEHRE THÜRINGEN**

mit dem Titel

**VIDEOBASIERTE ERFAHRUNGSRÄUME FÜR  
INTERPROFESSIONELLE BILDUNG**  
- Kurzfilmfestival über Perspektiven von und auf Menschen mit  
Behinderung im interprofessionellen Kontext

Dr. med. Denise Schaller  
Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Jena  
Medizinische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena

und

Grit Böhme, Dipl.-Sozialpäd., M.A.  
Lehrende für besondere Aufgaben-Studiengang Ergotherapie  
Fachbereich Gesundheit und Pflege  
Ernst-Abbe-Hochschule Jena  
University of Applied Sciences

Jena, den 11.04.2025

# 1. PERSÖNLICHE MOTIVATION

## A) Denise Schaller

Für meinen beruflichen Alltag als klinisch-tätige Ärztin ist eine gelungene interprofessionelle Zusammenarbeit enorm wichtig, da diese meiner Erfahrung nach sowohl die Patient:innenversorgung als auch das Arbeitsklima positiv beeinflusst. Es ist mir daher ein Anliegen, Interprofessionalität bereits in die Ausbildung von Studierenden zu integrieren. Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit hatte ich in den letzten Jahren die Möglichkeit, beim Aufbau der ersten interprofessionellen Ausbildungsstation in Thüringen mitwirken zu dürfen. Hier lernen Studierende und Auszubildende aus der Humanmedizin, der Pflege und den Therapieberufen Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie gemeinsam, indem sie unter Supervision alltagsnah eigenständig Patient:innen betreuen. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat mich neben dem Kompetenzzugewinn der Studierenden in Bezug auf Fachwissen und praktische Fertigkeiten insbesondere der wertschätzende Umgang der Studierenden und Auszubildenden untereinander beeindruckt. Die persönliche Entwicklung der Studierenden in Bezug auf Haltung und Rollenverständnis durch die interprofessionelle Interaktion hat mich davon überzeugt, dass interprofessionelle Lehre breiter curricular verankert werden sollte.

Als Fachärztin für Neurologie begleite ich zudem häufig Menschen mit angeborenen oder erworbenen Behinderungen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese einerseits in besonderem Maße auf eine interprofessionelle Abstimmung der Behandelnden angewiesen sind, andererseits aufgrund ihrer Behinderung häufig Stigmatisierung durch Behandelnde und Gesellschaft erleben und in Bezug auf soziale Teilhabe eingeschränkt werden. Daher ist es mir wichtig, Studierende für deren Perspektiven und Bedürfnisse jenseits des reinen Behandlungsauftrags zu sensibilisieren. Für mich ist dabei von Bedeutung, vor allem kommunikative Kompetenzen der Studierenden zu stärken und diese für ihre gesellschaftliche Verantwortung zu sensibilisieren.

Durch mein berufsbegleitendes Studium *“Master of Medical Education”*, welches ich im Sommersemester 2025 abschließen werde, habe ich zudem innovative Lehrkonzepte und -methoden kennengelernt und mir Kompetenzen in den Bereichen Medizindidaktik, Projektmanagement und Ausbildungsforschung angeeignet. Diese Kompetenzen möchte ich nutzen, um die Lehre an meiner Universität mit innovativen Projekten weiterzuentwickeln und den Studierenden eine praxisnahe und ganzheitliche Ausbildung zu ermöglichen. Besonders gute Erfahrungen habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Jenaer Medizindidaktik (JEMID) und im Rahmen meines Fellowships für Innovationen in der digitalen Hochschullehre Thüringen 2023 mit Blended-Learning-Formaten gemacht, durch die in Präsenzphasen ein intensiveres und anwendungsbezogenes Lernen ermöglicht wird.

Durch die Arbeit an meiner Masterarbeit und in weiteren Projekten hat sich bei mir großes Interesse an Lehr-Lern-Forschung zu den Themen Interprofessionalität, Rollen- und Curriculumentwicklung sowie digitaler Lehrmethoden entwickelt. Hier konnte ich im Rahmen meiner Masterarbeit sowie weiterer Projekte bereits erste Daten auswerten und diese auf überregionalen medizindidaktischen Kongressen präsentieren und strebe an, das Projekt auch wissenschaftlich zu begleiten.

## **B) Grit Böhme**

Das geplante Projekt greift zentrale Fragen auf, die mich sowohl fachlich als auch persönlich seit vielen Jahren begleiten. Ziel ist es, Medizinstudierende mit Hilfe videobasierter, selbstgestalteter Lehrformate für die komplexen Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren. Dabei soll die medizinische Perspektive bewusst um gesellschaftliche, kommunikative und soziale Dimensionen erweitert werden.

Als Ergotherapeutin mit einem zusätzlichen Studium der Sozial- und Sonderpädagogik verfüge ich über langjährige Berufserfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, insbesondere im schulischen, rehabilitativen und sozialpädagogischen Bereich. Bei meiner derzeitigen Lehrtätigkeit an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena im Bachelor-Studiengang Ergotherapie beschäftige ich mich intensiv mit Themen wie beispielsweise sozialer Teilhabe, struktureller Benachteiligung und Unterstützter Kommunikation. Diese Inhalte fließen regelmäßig in meine Lehre ein und stoßen bei den Studierenden auf großes Interesse.

Ein zentrales Anliegen meiner Arbeit ist es, gesellschaftlich relevante Themen interdisziplinär, praxisnah und studierendenzentriert aufzubereiten. Bereits im Rahmen eines früheren Projekts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Studiengang Wirtschaftspädagogik) war ich an der Entwicklung multimodaler, barrierearmer und mediengestützter Lehrmaterialien beteiligt. Die dort gewonnenen Erfahrungen im Bereich digitaler Didaktik und partizipativer Lehrmethoden bilden eine wertvolle Grundlage für das geplante Vorhaben.

Ich bin überzeugt, dass eine multiprofessionelle Zusammenarbeit, großes Potenzial bietet, um das Thema Behinderung differenziert zu vermitteln. Die Einbindung von Perspektiven Betroffener sowie der Einsatz kreativer Medienformate können nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch persönliche Haltungen und Kommunikationsformen nachhaltig beeinflussen.

Meine Motivation zur Mitwirkung am Projekt liegt darin, eine zukunftsweisende Lehre mitzugestalten, die gesellschaftliche Verantwortung mit professioneller Reflexion verbindet. Das Projekt eröffnet die Möglichkeit, sowohl Lehrende als auch Studierende für Fragen der Inklusion, Kommunikation und Ethik zu sensibilisieren und damit Impulse für eine offene, vielfältige medizinische Praxis zu setzen.

Darüber hinaus beabsichtige ich, das Projekt wissenschaftlich im Rahmen einer Promotion zu begleiten. Im Zentrum der Forschung stehen dabei Fragen zur Wirkung partizipativer und videobasierter Lehrformate auf die professionelle Haltung, Reflexionsfähigkeit und Kommunikationskompetenz von Studierenden. Ziel ist es, qualitative und quantitative Daten zu erheben, um evidenzbasierte Empfehlungen für die hochschulische Lehre im Gesundheitswesen abzuleiten.

## 2. HINTERGRUND UND PROBLEMSTELLUNG

Die Anforderungen an Fachkräfte im Gesundheitswesen wandeln sich zunehmend. Neben fachlicher Expertise gewinnen kommunikative, digitale und reflexive Kompetenzen an Bedeutung. So fordert das Konzept der Gesundheitskompetenz, dass Fachpersonal Gesundheitsinformationen adressatengerecht vermitteln und Patient:innen zur informierten Teilhabe befähigen. Mit dem digitalen Wandel rücken zudem mediengestützte Kommunikationsfähigkeiten sowie digitale Gesundheitskompetenzen verstärkt in den Fokus. Dies sind Bereiche, welche Fachkräfte als besonders herausfordernd einschätzen und in denen laut aktuellen Studien deutlicher Entwicklungsbedarf besteht (Griese & Schaeffer, 2025; Löbbarding et al., 2021). Gleichzeitig wird das Gesundheitswesen komplexer und multiprofessioneller. Neue Versorgungsmodelle erfordern ein professionsübergreifendes, evidenzbasiertes und reflexives Handeln. In diesem Zusammenhang gewinnt die Akademisierung der Gesundheitsberufe weiter an Bedeutung, nicht nur als formaler Bildungsweg, sondern als Voraussetzung für ein zukunftsfähiges Professionsverständnis (HRK, 2021). Hochschullehre ist dabei gefordert, nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern auch zur Entwicklung disziplinerer Theorien, professioneller Rollen und interprofessioneller Kooperationskompetenz beizutragen. Ein zentrales Problem besteht jedoch darin, dass Studierende in therapeutischen und medizinischen Studiengängen bislang nur unzureichend auf die Realität interprofessioneller Zusammenarbeit vorbereitet werden. Zwar fordern Studien- und Berufsordnungen wie der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog Medizin (NKLM) die Vermittlung entsprechender Kompetenzen, doch interprofessionelle Lernsituationen finden zumeist erst in höheren Fachsemestern, beispielsweise im Rahmen von Interprofessionellen Ausbildungsstationen (IPSTAs), statt und erreichen häufig nur einen kleinen Teil der Studierenden. Die frühe Ausbildung eines klaren Rollenverständnisses und einer professionellen Identität bleibt dadurch oft aus. Dies erschwert die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen, verstärkt bestehende Hierarchien und behindert die Entwicklung tragfähiger Arbeitsbündnisse (Sander, 2022).

Zusätzlich können soziale Differenzen, sowohl im Kontakt mit Patient:innen als auch innerhalb von Teams, häufig unbewusst auftreten. Unterschiedliche alltagskulturelle Prägungen, sprachliche Ressourcen und Werthaltungen können dabei ebenso wirken wie strukturelle Ungleichheiten oder Migrationshintergründe. Vor diesem Hintergrund ist eine habitussensible und interkulturell reflektierte Haltung zentral, um Missverständnisse zu vermeiden, Vertrauen aufzubauen und Zusammenarbeit zu stärken. Dabei geht es um die professionelle Fähigkeit, Unterschiede in Kommunikationsstilen, Erwartungen und sozialen Prägungen wahrzunehmen und wertschätzend darauf einzugehen. Gerade in interprofessionellen Teams können solche Differenzen, wenn sie nicht erkannt und bearbeitet werden, zu Spannungen führen.

Diese Sensibilität ist besonders im Umgang mit Menschen mit physischer, psychischer oder geistiger Behinderung von Bedeutung. Sie erleben im Kontext gesundheitlicher Versorgung häufig strukturelle Barrieren, die ihnen den Zugang erschweren. Repräsentative Daten zeigen, dass sie signifikant häufiger auf Untersuchungsverzögerungen, lange Anfahrtswege und finanzielle Hürden stoßen als Menschen ohne Behinderung. Diese Faktoren spiegeln sich nicht nur gesamtgesellschaftlich wider, sondern zeigen sich auch im klinischen Alltag im Gesundheitswesen (Wetzel & Rathmann, 2020). Fachkräfte sind daher besonders gefordert,

diese Barrieren sensibel wahrzunehmen und unter Beachtung ethischer Prinzipien Teilhabe aktiv zu ermöglichen.

Das geplante Projekt setzt genau an dieser Schnittstelle an. Es soll Studierende im Gesundheitswesen frühzeitig für interprofessionelle Zusammenarbeit und habitussensible Kommunikation unter Nutzung digitaler Ausdrucksformen sensibilisieren, mit dem Ziel, Reflexionsfähigkeit, Rollenbewusstsein und kooperationsfördernde Haltungen nachhaltig zu stärken.

### 3. ZIELSETZUNG UND ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der geplanten Lehrinnovation ist es, Studierenden der Ergotherapie und der Humanmedizin eine gemeinsame, digitale Lernumgebung zu bieten, in der interprofessionelle Zusammenarbeit, professionelle Rollenausbildung und habitussensible Perspektiven aktiv erprobt werden können.

Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Erstellung von Kurzfilmen über Menschen mit Behinderung. Die Studierenden erarbeiten sich im Rahmen eines Moodle-Kurses professionsübergreifend Fachwissen zu Behinderungen, Barrierefreiheit, Kommunikation, Inklusion und professionellem Rollenverständnis. Die Begegnung mit Menschen mit Behinderung sowie die gemeinsame kreative Arbeit dienen als Ausgangspunkt für Reflexion und Perspektivwechsel.

Das Projekt ist als gemeinsame Lehrveranstaltung konzipiert, in der durch digitale Medien gezielt interprofessionelle Kompetenzen gestärkt und Kommunikationsfähigkeiten trainiert werden. Menschen mit Behinderungen sind in all ihren Facetten der medizinischen Versorgung sowie Teilhabeschwierigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen Zentrum in von Studierenden erstellten Kurzfilmen und werden sichtbar gemacht. Die erarbeiteten digitalen Formate fließen bei schriftlichem Einverständnis der beteiligten Patient:innen datenschutzkonform in spätere Lehrprojekte ein und tragen so langfristig zur Sensibilisierung künftiger Fachkräfte und zur nachhaltigen curricularen Verankerung bei.

Neuartig ist dabei die Kombination aus digital gestütztem, interaktivem Lernen, kreativer Medienproduktion und interprofessionellen Teamwork, das bereits früh im Studium ansetzt. Die Lehrveranstaltung ist für das Sommersemester 2026 geplant und wird im Umfang von 2 SWS stattfinden. Die Implementierung erfolgt für jeweils 20 Studierende im 2. bzw. 4. Fachsemester Humanmedizin im Rahmen eines Wahlpflichtfachs sowie als Seminarreihe im Modul *Soziale Teilhabe 3* im 4. Fachsemester Ergotherapie. Die didaktische Umsetzung erfolgt in einem Blended-Learning-Format. Die Studierenden erwerben in insgesamt 30 Unterrichtseinheiten, davon 18 synchron und 12 asynchron (z. B. Selbstlernmodule im Moodle-Kurs), Kompetenzen für zentrale Bereiche ihrer zukünftigen beruflichen Tätigkeit. Das Projekt wird im Folgenden orientierend skizziert, ein detaillierter Arbeitsplan ist in einem Gantt-Chart im Anhang III dargestellt.

Langfristig trägt das Projekt zur Professionalisierung, zur Stärkung interdisziplinärer Zusammenarbeit und zur Umsetzung der Akademisierung in den Therapieberufen bei. Gleichzeitig schafft es eine Plattform, um Perspektiven von Menschen mit Behinderung für spätere Behandelnde sichtbar zu machen und Studierende für inklusionorientiertes Handeln zu sensibilisieren.

## 4. PROJEKTSKIZZE

### Lehrveranstaltungskonzeption

#### **A) Phase I – April/Mai 2026 – Blended-Learning-Seminare *Grundlagen der Kommunikation und Rollenreflektion und Patientenperspektiven***

In einem interaktiven Moodle-Raum werden zunächst die einführenden Lehrveranstaltungen durch selbstgesteuertes Lernen vorbereitet. Die erarbeiteten Lerninhalte werden dann in nachfolgenden Präsenzveranstaltungen angewendet und in der interprofessionellen Kleingruppe (je 3 Studierende der Ergotherapie und der Humanmedizin) reflektiert. Neben der Vermittlung kommunikativer und interprofessioneller Kompetenzen wird den Studierenden dabei Fachwissen unter anderem zu den Themenbereichen Benachteiligung und Behinderung und soziale Teilhabe vermittelt. Zudem erhalten die Studierenden eine Einführung zum Thema *Interviewmethoden*.

In der Präsenzveranstaltung *Videobasiertes Kommunikationstraining* analysieren die Studierenden zunächst verschiedene Situationen der Kommunikation im interprofessionellen Kontext und mit Patienten. In einem zweiten Schritt sammeln die Studierenden zunächst in Rollenspielen erste Erfahrungen in der eigenen Rolle. Abschließend üben die Studierenden mit Schauspielpatient:innen realitätsnahe Situationen und erhalten ein videobasiertes Feedback. In der Präsenzveranstaltung *Patientenperspektiven* setzen sich die Studierenden in ihren Kleingruppen zunächst aus ihrer professionellen Perspektive anhand von realen Akten mit den Patient:innen auseinander, die sie später im Rahmen des Projektes begleiten werden. Sie entwickeln gemeinsam konkrete Interviewfragen in Vorbereitung auf den realen Patientenkontakt.

#### **B) Phase II – Ende Mai 2026 – Blended-Learning-Seminar *Digital Skills***

In einer weiteren Lehrveranstaltung im Blended-Learning-Format werden die Studierenden den Studierenden digitale Kompetenzen in Bezug auf die Grundlagen der Kurzfilm- und Videoproduktion vermittelt.

#### **C) Phase III – Juni 2026 - Patientenkontakt und Erarbeitung der Kurzfilme**

Im weiteren Verlauf begleiten die Studierenden konkrete Patient:innen im Alltag, mit deren Krankengeschichten sie sich zuvor in den einführenden Veranstaltungen bereits aus professioneller Perspektive auseinandergesetzt haben. Sie identifizieren im Rahmen der Alltagsbeobachtungen und mit Hilfe der in den Einführungsveranstaltungen vorbereiteten Interviews Herausforderungen und Chancen der Patient:innen in ihrem Beruf, ihrem Alltag und bei ihrem Kontakt mit dem Gesundheitssystem. Diese stellen sie in einem selbst konzeptionierten Kurzfilm patient:innenzentriert dar.

#### **D) Phase IV – Anfang Juli 2026 - Kurzfilmfestival**

Die von Studierenden erstellten Kurzfilme werden dann in einer feierlichen Abschlussveranstaltung ("Kurzfilmfestival") vor der Gruppe und Kommiliton:innen aus anderen Fachsemestern präsentiert und das Thema soziale Teilhabe in einer Diskussionsrunde gemeinsam mit dem Publikum erneut reflektiert.

Eine detaillierte Übersicht über die Lehrinhalte und Methoden der einzelnen Lehrveranstaltungen findet sich in Abbildung 1.



Abbildung 1: Überblick über die Veranstaltungskonzeption

## **Implementierung in die Curricula der beteiligten Studiengänge**

Die im Projekt geplante Lehrveranstaltung soll erstmals im Sommersemester 2026 durchgeführt werden. Geplant ist die Implementierung in das Curriculum der Humanmedizin im Rahmen eines Wahlpflichtfaches für 20 Studierende im 2. bzw. 4. Fachsemester. Im Bachelorstudiengang Ergotherapie wird die Lehrveranstaltung im 4. Fachsemester für alle Studierenden (n = 20) im Modul *Soziale Teilhabe als Finalität der Ergotherapie 3* eingebunden. An der Abschlussveranstaltung können zudem Studierende aus beiden Studiengängen teilnehmen. Die Teilnahme von Studierenden der Humanmedizin wird im Rahmen von Wahlpflichtseminaren im 6., 8. und 10. Fachsemester anerkannt. Für Studierende der Ergotherapie ist die Teilnahme im 2. Fachsemester im Modul *Soziale Teilhabe 2* integriert.

Das Projekt wurde bereits dem Dekan des Fachbereichs Gesundheit- und Pflege der Ernst-Abbe-Hochschule Jena sowie dem Studiendekan und dem Leiter des Bereichs Qualitätsentwicklung in der Lehre der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena vorgestellt und wird von deren Seite ausdrücklich befürwortet.

## **Evaluation der Lehrinnovation**

Die Evaluation der Lehrveranstaltung erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst erfolgt die Lehrveranstaltungsevaluation in Bezug auf inhaltliche und didaktische Aspekte mit Hilfe einer an die regulären Evaluationsbögen der beteiligten Studiengänge angepassten Befragung via LimeSurvey. Neben geschlossenen Fragen werden auch Freitextantworten erfasst. Zudem erfolgt am Ende der Präsenzkurse *Videobasiertes Kommunikationstraining*, *Patientenperspektiven II* und *Digitale Skills* ein strukturiertes mündliches Feedback. Die Ergebnisse werden ausgewertet und die Lehrveranstaltung entsprechend den Anmerkungen der Studierenden optimiert.

Neben der Lehrveranstaltungsevaluation ist zudem eine wissenschaftliche Auswertung des Projekts mit quantitativen und qualitativen Methoden geplant. Untersucht werden sollen dabei einerseits die Entwicklung der interprofessionellen Kompetenzen, andererseits die professionelle Haltung, möglicherweise bestehende internalisierte Stigmatisierung und die Habitussensibilisierung in Bezug auf Menschen mit Behinderung. Hier werden validierte Fragebögen zu den genannten Themen (z. B. UWE-IP, CoD) vor und nach Absolvieren der Lehrveranstaltung eingesetzt. Für die Medizinstudierenden werden zudem Daten in einer Vergleichsgruppe aus den entsprechenden Fachsemestern erhoben, die ein anderes Wahlfach mit klinischem Bezug belegt haben. Zusätzlich ist eine Nachbeobachtung der Kohorte über mehrere Jahre vorgesehen, um den Langzeiteffekt der Intervention zu erfassen. Ergänzend werden semistrukturierte Interviews mit Studierenden und beteiligten Patient:innen durchgeführt. Die Auswertung erfolgt über eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.

Qualitative Forschung hat sich im Gesundheitswesen als unverzichtbar etabliert. Sie ermöglicht es, subjektive Erfahrungen, lebensweltliche Perspektiven und soziale Kontexte von Gesundheit und Krankheit differenziert zu erfassen (vgl. Ohlbrecht 2022). Besonders bei komplexen, biografisch geprägten oder schwer quantifizierbaren Phänomenen, etwa bei chronischen Erkrankungen, Fragen der Patient:innenautonomie oder in der interprofessionellen Zusammenarbeit, liefert sie wertvolle Einsichten. Durch ihre Offenheit für implizites Wissen und partizipative Ansätze stärkt sie die Patient:innenorientierung und

trägt zur Verbesserung der Versorgung bei. Digitale Kompetenzen der Studierenden werden im Rahmen der Evaluation berücksichtigt. Der gezielte Einsatz digitaler Tools zur Reflexion, Kommunikation und Selbstdarstellung, etwa im Rahmen der Produktion videobasierter Fallgeschichten oder digitaler Portfolios, eröffnet nicht nur neue Lernräume, sondern ermöglicht auch, digitale Ausdrucksformen in die wissenschaftliche Reflexion einzubeziehen. Diese Medienkompetenz wird im Kontext des Projekts sowohl als Teil professioneller Handlungskompetenz verstanden als auch als Ausdruck einer zeitgemäßen Lehr-Lern-Kultur in der interprofessionellen Gesundheitsversorgung.

Das Projekt wird im Rahmen einer geplanten Promotion wissenschaftlich begleitet. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der quantitativen und qualitativen Evaluation sowie die Reflexionen zu interprofessionellen, digitalen und habitussensiblen Lehr-Lern-Prozessen fließen in die Promotion ein. Ziel ist es, durch die systematische Auswertung der Intervention zur Weiterentwicklung interprofessioneller Lehre im Gesundheitswesen beizutragen und wissenschaftlich fundierte Impulse für die hochschuldidaktische Praxis zu geben.

## **5. VERSTETIGUNG DER ENTWICKELTEN ANGEBOTE**

Nach der Pilotierung des Projektes im Rahmen des Fellowships soll die Lehrveranstaltung fest in die bestehenden Curricula implementiert werden. Aufgrund der Gruppengröße ist eine Einbindung in das Wahlpflichtfach im 1. und 2. Studienjahr für ca. 20 Studierende im Studium der Humanmedizin sowie eine Einbindung ins Kerncurriculum im Rahmen des Moduls *Soziale Teilhabe 3* im Bachelorstudiengang Ergotherapie angestrebt. Zur Erhöhung der Sichtbarkeit des Projektes und der Perspektiven von Patienten und den verschiedenen Professionen soll auch Studierenden anderer Jahrgänge eine Teilnahme an der Abschlussveranstaltung ermöglicht werden. Dies wird durch eine Anrechnung auf den Wahlpflichtbereich im 3. bis 5. Studienjahr in der Humanmedizin und eine Einbindung der Veranstaltung in das Modul *Soziale Teilhabe 2* im 4. Fachsemester im Bachelorstudiengang Ergotherapie gewährleistet. Vor dem Hintergrund der enormen Bedeutung der interprofessionellen Zusammenarbeit im späteren Berufsalltag der Studierenden und den rechtlichen Vorgaben in den Studienordnungen der verschiedenen Professionen ist zudem perspektivisch eine Öffnung des Projektes für weitere Gesundheitsberufe denkbar und wünschenswert.

## **6. AUSBLICK UND MÖGLICHKEITEN ZUM TRANSFER DES PROJEKTS**

Mit dem geplanten Projekt soll die Zusammenarbeit zwischen der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität und dem Studienbereich Gesundheit an der Ernst-Abbe-Hochschule weiter gestärkt werden. Gleichzeitig soll die Machbarkeit hochschulübergreifender interprofessioneller Zusammenarbeit in der Lehre demonstriert und andere Lehrende zu ähnlichen Kooperationen motiviert werden. Insbesondere die eingesetzten Elemente zur Vermittlung digitaler Kompetenzen, die Reflektion der eigenen Rolle im zukünftigen Beruf und die gezielte Auseinandersetzung mit den Perspektiven von Patienten bzw. Klienten und Partnern in der späteren beruflichen Zusammenarbeit lassen sich unkompliziert auch für andere Studiengänge (z.B. Zahnmedizin, Physiotherapie, Pflegewissenschaften) adaptieren für die die Lehrinhalte gleichermaßen von wesentlicher Bedeutung sind. Die von den Studierenden erstellten Kurzfilme sollen zudem als Lehrmaterialien für Studierende in anderen Semestern dauerhaft eingesetzt werden.

## **7. ERWARTUNGEN AN DEN AUSTAUSCH MIT ANDEREN FELLOWS**

Als interprofessionelles, hochschulübergreifendes Dozierenden-Team haben wir großes Interesse am Austausch mit Lehrenden aus anderen Fachbereichen. Wir wünschen uns Einblicke in die Perspektiven anderer Disziplinen auf die interprofessionelle Ausbildung und konstruktives Feedback zu unserer Projektidee. Aufgrund der Expertise der anderen Fellows erhoffen wir uns zudem Impulse und einen Kompetenzgewinn in Bezug auf die Nutzung digitaler Lehr- und Lernmethoden, die wir auch in unserer eigenen Lehre anwenden können. Um unsere eigene Lehre auch in Zukunft innovativ und evidenzbasiert zu gestalten und deren Sichtbarkeit und Wertschätzung an den Hochschulen zu erhöhen, sind wir darüber hinaus vor allem auch an einem Austausch zu Methoden und Strategien der Lehr- und Ausbildungsforschung interessiert.